

**„Heroische Zeiten erfordern [...] heroische oder doch drastische Maßnahmen“.**

**Die deutsche Militärpsychiatrie im Zweiten Weltkrieg**

**„HEROIC TIMES CALL [...] FOR HEROIC OR DRASTIC MEASURES“.**

**THE MILITARY PSYCHIATRY IN GERMANY IN WORLD WAR TWO**

von Philipp Rauh<sup>1</sup>

Zusammenfassung:

Der Beitrag analysiert die Ausrichtung der Militärpsychiatrie im Zweiten Weltkrieg. Er zeichnet dabei zunächst den Einfluss des Ersten Weltkrieges auf den Umgang mit psychisch kranken Soldaten in den Jahren 1939 bis 1945 nach. Auch im Verlauf des Zweiten Weltkrieges wurden wieder Rufe nach drakonischen Behandlungsmethoden laut. Insbesondere das Expertengremium der „Beratenden Psychiater“ sprachen sich für ein radikales Vorgehen im „Kampf gegen die Kriegsneurotiker“ aus. Ob ihre Forderungen auch im militärpsychiatrischen Alltag umgesetzt wurden, wird abschließend diskutiert.

Schlüsselwörter:

Militärpsychiatrie, Kriegsneurose, Prävention, „Pansen“, Behandlungsalltag

Summary:

This article analyses the orientation of military psychiatry in the Second World War. It traces the influence of the First World War on the treatment of mentally ill soldiers between 1939 and 1945. In the course of the Second World War, demands for draconian treatment methods were again raised. In particular, the expert panel of „Consultative Psychiatrists“ advocated a radical approach in the „fight against the war neurotics“. Whether their demands were also implemented in military psychiatric everyday life will be finally discussed.

Keywords:

Military psychiatry, war neurosis, prevention, „pansen“, everyday treatment

## Einleitung

Das Themenfeld „Krieg und Psychiatrie“ hat in den letzten knapp zwei Dekaden innerhalb der (medizin-)historischen Wissenschaft große Aufmerksamkeit erfahren. Auffällig ist dabei jedoch, dass sich der überwiegende Teil der wissenschaftlichen Arbeiten im deutschsprachigen Raum auf den Ersten Weltkrieg konzentrierte. Insbesondere das dort erstmals massenhaft auftretende Phänomen der so genannten Kriegsneurotiker, Kriegshysteriker oder Kriegszitterer und deren mitunter drakonische Behandlung waren Gegenstand einer Reihe innovativer Studien. Neuere Veröffentlichungen explizit zur Militärpsychiatrie im Zweiten Weltkrieg bilden dagegen die Ausnahme.<sup>2</sup>

Fragt man nach den Gründen für das überschaubare wissenschaftliche Interesse, so liegt dies einerseits an dem in der Forschung immer noch vorherrschenden (Zerr-)Bild, dass es in den Jahren 1939 bis 1945 kaum neurotische oder hysterische Störungen bei den Wehrmachtssoldaten gegeben habe. Die Geschichte der Militärpsychiatrie im Zweiten Weltkrieg wird somit vom Narrativ der ausbleibenden Kriegsneurose bestimmt beziehungsweise von deren „Gestaltenwandel“, demzufolge die affektiven Störungen der Soldaten sich zuvorderst in (psycho-)somatischen Krankheitserscheinungen widerspiegelten.<sup>3</sup> Zwar weisen nahezu sämtliche relevante Studien in diesem Kontext darauf hin, dass ab dem Überfall auf die Sowjetunion im Sommer 1941 auch wieder vermehrt die „klassischen“ Kriegsneurosen auftraten. Damit einher sei auch die konsequente Anwendung drakonischer Therapiemethoden gegangen. Doch ging dieser Befund oftmals unter, zumindest hat er bisher nicht zu einer regen Forschungstätigkeit geführt. Dieser Umstand ist andererseits wohl auch darauf zurückzuführen, dass sich die (medizin-)historische Forschung bisher – und dies naheliegender wie auch verständlicher Weise – schwerpunktmäßig auf Medizinverbrechen wie beispielsweise die NS-„Euthanasie“ oder Humanexperimente in den Konzentrationslagern fokussiert hat. Mit anderen Worten: Das unethische Vorgehen vieler Militärpsychiater im Zweiten Weltkrieg ist durch größere und noch schwerwiegendere Gräueltaten von Medizinern im Nationalsozialismus in den Hintergrund geraten.<sup>4</sup>

Der vorliegende Beitrag möchte zunächst einmal die Entwicklung der Militärpsychiatrie der Jahre 1939 bis 1945 in Deutschland konturieren. Dabei stützt er sich neben der bisherigen Sekundärliteratur auch auf eine punktuelle Auswertung des für das Thema einschlägigen Quellenbestandes der Heeressanitätsinspektion, der